



Wer kennt **Georg Christoph Wagenseil**? Mit seinem Harfenkonzert in G-Dur beginnen wir das heutige Konzert. Wagenseil wird der älteren **Wiener Schule** zugerechnet; er ist Wegbereiter der klassischen Sinfonie und des klassischen Konzerts; Haydn und Mozart sind von ihm beeinflusst. Seine Ausbildung hat Wagenseil bei Johann Josef **Fux** erhalten; er war u.a. Musiklehrer und Klaviermeister der Kaiserin Maria Theresia. Außer Klavier- und Kammermusiken hat Wagenseil ca. 50 Sinfonien hinterlassen, in denen sich „Mannheimer Schule“ und Italienisches zu einem eigenen Stil mit wienerischem Einschlag verbinden.

Das kleine **Gesellschaftskonzert** G-Dur weist Wagenseil insoweit als progressiven - auf die Klassik hinweisenden - Komponisten aus, als der strikte stereotype Wechsel von Solo und Tutti gelöst wird, zugunsten eines tatsächlichen **Konzertierens von Harfe und Orchester**. Ein anmutiger Eingangssatz - **Allegro** - und ein rhythmischer Schlusssatz - **Vivace** - umschließen ein gefühlsvolles **Andante**; besonders in diesem Mittelsatz weist Wagenseil sich als Meister des empfindsamen Stils aus, der die Wende zur Klassik mitbestimmt hat.

Anschließend wird die „**Kleine Sinfonie**“ op. 44 des großen deutschen Komponisten **Hans Pfitzner** gespielt. Dieses Werk erklingt zum zweiten Mal in Passau; das Akademische Kammerorchester hat diese Sinfonie schon einmal - im Jahre 1998 - aufgeführt, nachdem zuvor Pfitzners „Duo für Violine, Violoncello und Orchester“ wiederholt und mit großem Erfolg dem AKO-Publikum vorgestellt worden war. Die ungeteilte Zustimmung zu diesem Werk und die Freude an dieser Sinfonie haben uns zur Wiederaufnahme ermutigt.

Hans Pfitzner (1869-1949) wird als **der letzte Romantiker** bezeichnet. Das entspricht dem eigenen Verständnis seiner Beziehung zu Schumann, Brahms und Wagner, als deren Nachfolger er sich selbst verstand und die ihm in seinem künstlerischen Schaffen, vor allem aber auch als Verkörperung eines individualistischen Lebensgefühls, als wünschenswertes Vorbild zeitlebens die geistigen Weggefährten waren. Als Musiker vereinte Pfitzner hohen, auch traditionsbewussten Kunstverstand und ungewöhnliche analytische, deduktive Intelligenz mit musikalischer Inspiration von bester Originalität; dies führt ihn bei seiner leidenschaftlichen Suche nach idealer, guter „absoluter“ Musik zu einem Lebenswerk, das sich durch Vielfalt ausweist, sehr persönlich geprägt ist und trotz romantischer Grundeinstellung die Auseinandersetzung mit der Gegenwart erkennen lässt. Wer in seinem Leben die Gelegenheit hat, z.B. die Pfitzner-Oper „Palestrina“ zu hören und zu sehen, wird um ein unauslöschliches Musikerlebnis bereichert sein und die Gleichwertigkeit dieses Meisters mit beispielsweise R. Strauss bestätigen. Aber auch die feinen Lieder (und Vieles andere mehr) zeugen von der hohen Könnerschaft Hans Pfitzners.

Die „Kleine Sinfonie“ **op. 44 ist im Jahr 1939 entstanden**, in der Schaffensphase, die dem **Altersstil** Pfitzners zugerechnet wird. Einerseits von intensivem Ausdruck und kunstvoll verdichtet, andererseits von überraschender Einfachheit und **heiterer Grundhaltung** zeigt auch dieses Werk Pfitzner als den deutschen Meister, der seine Hörer mit urmusikalischen, kunstvoll verarbeiteten Einfällen und mit noblem Schwung in seinen Bann schlägt.

Als **Beethoven** im Jahre 1800 seine 1. Sinfonie erklingen lässt, ist er im europäischen Musikleben bereits eine feste Größe. Sein großer Förderer, der Bonner Graf Ferdinand von Waldstein, hatte den 17-jährigen bereits nach **Wien** zur Weiterbildung geschickt; **Mozart** sagte über ihn: „Der wird einmal in der Welt von sich reden machen“. Sein Freund und Gönner schickt ihn im Jahre 1792 nochmals nach Wien, zum Abschluss seiner Studien bei **Haydn**, und schreibt ihm zum Abschied ins Stammbuch: „Durch ununterbrochenen Fleiß erhalten Sie Mozarts Geist aus Haydns Händen“. 1795 erscheinen (in Wien) seine Klaviertrios op. 1, kurz darauf die Haydn gewidmeten Klaviersonaten op. 2. Seine Bonner Empfehlungen hatten dem jungen Künstler die **Wiener große Gesellschaft** erschlossen. Und die 1. Sinfonie beendete das erste Sinfoniekonzert, das Beethoven zum eigenen Vorteil veranstalten durfte.

Die Werke dieser Zeit sind Ausdruck einer **elementaren musikalischen Begabung**. Sie stehen durchaus in der Auseinandersetzung mit Mozart und Haydn und die prophetischen Worte des Grafen Waldstein haben sich unüberhörbar in Beethovens sinfonischem Erstling bestätigt.

Der **1. Satz** beginnt mit einer kurzen **Adagio molto**-Einleitung, erstaunlicherweise auf dem Dominantseptimakkord von F-Dur; die weitere Suche nach dem rechten Beginn führt zu G-Dur; erst eine überraschende Zweiunddreißigstelfigur führt zum **Allegro con brio** mit seinem unbeschwerten Haupt- und dem lyrischen Seitenthema. Klassisch die Anlage und die Durchführung, typisch „beethovenisch“ die Auflösung des 1. Themas in seine Bestandteile und die prägende Klangsprache.

Der **2. Satz - Andante cantabile con moto** - wird durch eine versonnene Melodie geprägt, die von den anderen Stimmgruppen imitatorisch aufgenommen wird. Formal ein Sonatensatz nach Haydn'schem Muster; in der modulatorisch kühnen Durchführung und der eigenartigen Instrumentation ein ganzer Beethoven.

Bezeichnet ist der **3. Satz** als **Menuetto**; die Tempobezeichnung **Allegro molto e vivace** deutet jedoch bereits an, dass damit nicht höfische Tanzbeine in Bewegung versetzt werden sollen: Das erste Beispiel für ein Scherzo liegt vor, dem für die Beethoven'schen Sinfonien typischen Satztyp. Ein **zündendes Thema**, ein feuriges **Tempo** und eine derb-humorvolle Verarbeitung mit starken dynamischen **Schattierungen** und modulatorischen **Überraschungen**. Im Trio dominieren die Bläser, von verspielten Geigenfiguren verziert.

Den turbulenten Kehraus bildet der **4. Satz**. Mit der kurzen Einleitung - **Adagio** - nochmals eine kurze Erinnerung an Haydn und wiederum im Einklang mit dessen Humor: Die 1. Violinen tasten sich scheinbar suchend „nach oben“ - aber dann geht's los: **Allegro molto**, die pralle **Lebensfreude** bricht sich Bahn mit dem schwungvollen Hauptthema; zum Kontrast ein hübsches Seitenthema; geistreiche, kräftige, originelle Verarbeitung - und mit dem unisono vorgetragenen Auftaktmotiv wird dieser Satz und dieses erste der **sinfonischen Meisterwerke** Beethovens beendet.

Die **Solistin** unseres Konzerts, **Judith Geißler**, ist in Tegernsee geboren und in Pocking aufgewachsen. Harfenunterricht erhielt sie zunächst von **Lilo Wick**, seinerzeit Harfenistin im Orchester des Südostbayerischen Städtetheaters **Passau**. Nach dem Abitur am Wilhelm-Diess-Gymnasium Pocking studierte Judith Geißler am Richard-Strauss-Konservatorium in **München** in den Fächern Harfe - bei **Ragnild Kopp-Mues** - sowie Blockflöte und Volksmusik. Nach dem Abschluss als staatlich geprüfte **Musiklehrerin** erfolgte ein Aufbaustudium im Fach Harfe bei **Catherine Michel** und **Renie Yamahata**, das im Jahr 2002 mit der **Diplomprüfung** am Richard-Strauss-Konservatorium (in den Fächern Harfe und Volksmusik) abgeschlossen wurde.

Judith Geißler ist als **Solistin** im In- und Ausland aufgetreten (u.a. mit dem Tölzer Knabenchor und Hans Clarin); auch im Bereich der **Kammer- und Volksmusik** hat sie sich bereits einen Namen gemacht, z.B. als Mitwirkende in der „Familienmusik Hoffmann“. Ein Schwerpunkt ihrer beruflichen Tätigkeit ist die Arbeit als **Musikerzieherin**, insbesondere für Harfe. Judith Geißler lebt in der Nähe von Passau.